



Gemeinsam für das Leben – gegen den Krebs

Broschüre zur ersten Veranstaltung
der Dialogreihe „Talk about Cancer“

Für Menschen mit Krebs:
Der Wohlfühlort zum
Träumen, Reden und Leben

SURVIVORS HOME in Berlin ist der neue Begegnungsort für Krebsbetroffene und deren Angehörige. Die gemütliche Atmosphäre lädt dazu ein, mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen auszutauschen. Hier können Sie Ihren Gedanken freien Lauf lassen und zum Leben mit Krebs neue Impulse erhalten.

Informieren Sie sich im kostenlosen Veranstaltungsprogramm über Mitmach-Kurse oder Expertenvorträge aus unterschiedlichen Themenbereichen. Finden Sie das Passende für sich!



VERANSTALTUNGSPROGRAMM
www.survivors-home.de

WIR SIND HIER



**Hildegardstraße 31
Berlin-Wilmersdorf**
Bahnhof Bundesplatz
(Ringbahn, U9, Bus 248)



Prof. Dr. Jürgen F. Riemann,
Vorstandsvorsitzender der Stiftung
LebensBlicke

Von der Bürgerinitiative zu einem Taktgeber – 25 Jahre Stiftung LebensBlicke

Unterstützer der Nationalen Dekade gegen Krebs

Die Dialogreihe „Talk about Cancer“ wird ein Höhepunkt des 25-jährigen Jubiläums der Stiftung sein wird. Krebs ist in allen gesellschaftlichen Schichten nach wie vor mit Angst, Leid und Tod verbunden. Dass sich das deutlich ändert, ist eines der Ziele dieser Dialogreihe. Gerade die Darmkrebsprävention hat große Fortschritte gemacht. Mit der Einführung des bimodalen Darmkrebsscreening in 2002 (Stuhlttest + Koloskopie) in die Regelversorgung konnten bundesweit viele Menschen diese Leistungen in Anspruch nehmen. Das war in Europa einmalig und hat erst nach vielen Jahren Nachahmer gefunden. Die Ergebnisse bis heute können sich sehen lassen; Inzidenz von und Mortalität an Darmkrebs konnten mit diesen Maßnahmen, vor allem mit dem Angebot der Vorsorgedarmspiegelung deutlich reduziert werden. Dennoch kann man nicht zufrieden sein; trotz aller Fortschritte sind ca. 60.000 Darmkrebs-Neuerkrankungen und 24.000 Todesfällen pro Jahr nach wie vor zu hoch.

Darmkrebsprävention muss deshalb intensiviert werden. Ein Schwerpunkt liegt auf der Primärprävention. Regelmäßige körperliche Aktivität, ausgewogene Ernährung, Verzicht auf Rauchen und nur maßvoller Alkoholkonsum können die Erkrankungswahrscheinlichkeit bereits um 40–50 %

Gemeinsame



Zeit ist wertvoller

Bei fortschreitendem Prostatakrebs ist nichts so wichtig, wie möglichst viel aktive Zeit miteinander zu verbringen. Unterstützen Sie Ihren Partner beim eigenverantwortlichen Umgang mit der Erkrankung.

Regelmäßige ärztliche Kontrollen und moderne Therapien helfen dabei, trotz fortschreitendem Prostatakrebs ein gutes Leben zu führen.



Jetzt hilfreiche Tipps und Infos zum Thema Prostatakrebs per Newsletter erhalten.



wertvoller

Gut leben trotz fortschreitendem Prostatakrebs

senken. Der Paradigmenwechsel vom opportunistischen Darmkrebs-Screening hin zum organisierten Einladungsverfahren im Jahr 2019 wird zu weiteren Verbesserungen führen. Wichtige Hilfsmittel wie digitale Angebote (BARMER Modell), neue interventionelle Möglichkeiten sowie eine intensivierte Aufklärung auch durch Medizinische Fachangestellte werden dazu beitragen. Die Verbesserung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung ist auf diesem Wege ein weiterer Baustein.

Viele Gespräche mit politischen Entscheidern haben gezeigt, dass weitere Schritte notwendig sind. So ist die Verzahnung von Wissenschaft und Versorgungsforschung eine *Conditio sine qua non*, um nicht nur das Verständnis zu verbessern, sondern neue Entwicklungen unmittelbar für die Menschen nutzbar machen zu können. Wie das funktionieren kann, hat die Impfung gegen Corona eindeutig gezeigt. Hier hat der Forschungsstandort Deutschland seinem Namen alle Ehre gemacht. Auf dem Gebiet der Krebstherapie sieht es ähnlich aus. Vielversprechende neue Projekte sind in der Warteschleife. Auch davon wird zu reden sein.

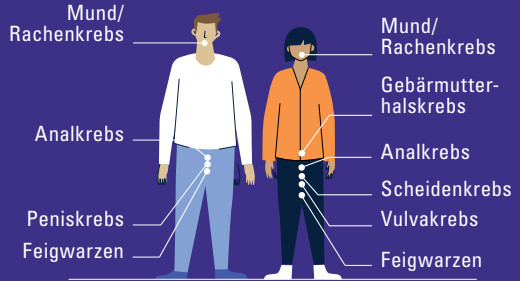
Natürlich stehen die Betroffenen im Mittelpunkt. Mehr als 500.000 Menschen erkranken jährlich neu an Krebs. Die 5-Jahres-Überlebensraten sind für viele Krebsarten deutlich angestiegen. Die Zahl derer, die vom Krebs geheilt sind, aber auch derer, die mit dem Krebs leben müssen, wird größer. Die Diagnose Krebs ist heute kein Damoklesschwert mehr; es gibt vielfache Heil- und Hilfsmöglichkeiten sowohl medikamentöser wie interventioneller Art, aber auch viele betreuende Maßnahmen wie psychoonkologische Hilfen, Sport- und Bewegungsprogramme, Ernährungspläne, Gesprächskreise und vieles mehr. Krebs ist kein Tabu mehr. Er ist für viele Menschen, den „Cancer Survivors“ Realität. Die Dialogreihe „Talk about Cancer“ soll der Auftakt einer Serie sein, die all diese Probleme nicht nur adressiert, sondern auch die großen Fortschritte aufzeigt, die schon erreicht worden bzw. noch zu erreichen sind. Sie ist ein besonderer Beitrag zur Unterstützung der Nationalen Dekade gegen Krebs. Deshalb gilt schon jetzt der Dank all denen, die sich um die Organisation dieser großartigen Gesprächsreihe verdient gemacht haben.

WISSENSWERTES ÜBER HPV

**ENTSCIEDEN.
Gegen Krebs.**
Humane Papillomviren können bestimmte Krebsarten auslösen

Humane Papillomviren (HPV)

zählen zu den häufigsten durch Intimkontakte übertragenen Viren. Sie werden über kleinste Verletzungen der Haut bzw. Schleimhaut von Mensch zu Mensch übertragen. Die Infektion bleibt meist unbemerkt und heilt beschwerdefrei ab. In manchen Fällen kann eine Infektion bestimmte Erkrankungen zur Folge haben: z. B. Krebsvorstufen und auch bestimmte Krebsarten im Genital- oder Mund-Rachen-Bereich. Hiervon können beide Geschlechter betroffen sein.



85–90%

aller Menschen infizieren sich im Laufe des Lebens mit HPV



35%

aller Frauen von 20 bis 25 Jahren sind in Deutschland mit einem Hochrisiko-HPV-Typ infiziert



~ 7.850

Menschen erkranken jährlich in Deutschland an HPV-bedingtem Krebs

Krebsvorsorge – je früher desto besser

Die wichtigste HPV-Vorsorgemaßnahme ist die Impfung. Die HPV-Impfung* kann einer Infektion mit bestimmten HPV-Typen und bestimmten damit im Zusammenhang stehenden Krebserkrankungen vorbeugen. Die Kosten werden für Mädchen und Jungen von 9 bis 17 Jahren von den gesetzlichen und in der Regel von den privaten Krankenversicherungen übernommen.

Die STIKO empfiehlt die frühzeitige HPV-Impfung* für Jungen und Mädchen.

Die HPV-Impfung kann bereits ab einem Alter von 9 Jahren erfolgen.

Entschieden fürs Leben. ENTSCIEDEN. Gegen Krebs.
entschiedengegenkrebs.de

*Eine HPV-Impfung dient je nach verwendetem Impfstoff zur Vorbeugung bestimmter HPV-bedingter Erkrankungen wie: Krebsvorstufen und Krebs des Gebärmutterhalses (Zervix), der äußeren weiblichen Geschlechtsorgane (Vulva), der Scheide (Vagina) und des Anfers (Anus) sowie Genitalwarzen.

Eine Initiative von  MSD mit Partnern.



Prof. Dr. Christof von Kalle,
BIH Chair für Klinisch Translationale
Wissenschaften und Gründungsdirektor des
gemeinsamen Clinical Study Center von
Charité und BIH

Eine Vision Zero für die Medizin – Vorbeugen ist besser als Heilen

Deutschland und Europa befinden sich in einer Phase der tiefgreifenden Umorientierung in zentralen Bereichen unseres Lebens oder, wie es Bundeskanzler Scholz in seiner Rede am 27. Februar im Bundestag formulierte, in einer „Zeitenwende“. Dies gilt ebenso für die Medizin und die Onkologie.

Leider ist unser aktuelles Konzept zum Umgang mit Krankheiten, wie Krebs, noch nicht in der Gegenwart angekommen. Wir haben immer noch keine Vision Zero in der Medizin – keinen „Masterplan“ und nehmen die Verhinderung von vermeidbaren Erkrankungen nicht als gesamtgesellschaftliche Aufgabe an. Es existiert ein Vakuum, da es keine zuständige Institution für Prävention“ gibt und niemand insgesamt wirklich für Prävention verantwortlich ist.

Dabei haben wir in anderen wichtigen Bereichen unseres alltäglichen Lebens über Jahrzehnte gelernt, Gefahren und Herausforderungen professionell zu begegnen – beispielsweise in der Verkehrs-, Flug-, und Arbeitssicherheit. Hier analysieren wir mit großem Aufwand, getreu unseres Wunsches nach einer Vision Zero alle vermeidbare Risiken, um diese auf allen Ebenen Schritt für Schritt zu eliminieren.

BARMER



Gesundheit sollte für jede Generation einfach zu managen sein.

Gedacht, gemacht: die BARMER-App.

Jede Lebensphase hat andere Herausforderungen: Vorsorgeuntersuchungen, Beantragung von Mutterschaftsgeld, Anträge von Pflegeleistungen und vieles mehr. Die BARMER-App hilft mit zahlreichen Features, alles Wichtige im Blick zu behalten und schnell zu erledigen.

Mehr Infos unter: barmer.de/barmer-app



Viele Menschen in unserem Land kämpfen bereits mit Herz und Verstand in und für die richtigen Projekte gegen Krebs, in Akademie und Industrie, als Patientenvertreter:innen, in gemeinnützigen Organisationen oder in den Ministerien.

Und dennoch müssen wir aktuell hinterfragen, ob die Aktivitäten und Maßnahmen ausreichen und auch künftig adäquat sind. 20 Jahre sind vergangen von der Konzeption bis zur Umsetzung eines Einladungsprogramms gegen Darmkrebs. 20 Jahre Digitalisierung der medizinischen Versorgung haben noch nicht zu vielen auswertbaren Datenpunkten geführt und auch nach 20 Jahren mit einem Netzwerk von Comprehensive Cancer Centers und vielen Investitionen in Forschungsverbünde erreichen wir ohne ein flächendeckendes Rollout und ohne zusammenhängende Datenverarbeitung in der Versorgung bei vielen Erkrankungen nur wenig mehr als die Hälfte der Patient:innen rechtzeitig mit den besten Diagnostik- und Therapieverfahren. Ein Blick in das Resilienzgutachten 2023 des Sachverständigenrates Gesundheit zeigt, wo wir in der Gesundheitspolitik jetzt ansetzen müssen: hin zu einer wirklich nachhaltigen, intelligenten Vorsorge und risikoadaptierten Prävention, oder wie schon Hippokrates sagte: „Vorbeugen ist besser als heilen“. Dies gilt gerade für die Onkologie, wo wir nach Berechnungen des DKFZ bis zu 50 Prozent aller Krebsneuerkrankungen vermeiden könnten, wenn wir endlich gemeinsam einen „Masterplan“ entwickeln würden, eine gemeinsame Plattform, die sich für die nachhaltige Verbesserung der Krebsbekämpfung einsetzt und diese auch in der Fläche umsetzt. Hier gibt es zahlreiche Handlungsnotwendigkeiten zur sofortigen Umsetzung von erfolgreichen Ideen und Konzepten, anstatt weiterer Diskussionsschleifen. Vision Zero heißt auch: jeden Stein umdrehen, alle Akteure zusammen bringen, endlich die Digitalisierung für ein innovatives Gesundheitssystem systematisch vorantreiben und unsere Patient:innen, bei allem was wir tun, in dem Mittelpunkt unserer Überlegungen und unseres Handelns zu stellen.

Im Rahmen der Dialogreihe „**Talk about Cancer**“ wollen und sollen wir über intelligente Konzepte für risikoadaptierte Vorsorge und Prävention, innovativer Präzisionsdiagnostik und maßgeschneiderten Therapiekonzepten reden, um gemeinsam besser, schneller und nachhaltiger im Sinne unserer gemeinsamen Vision voranzukommen.



Tumorzentrum Berlin e.V.
Dachverband der Berliner Tumorzentren



Onkomap®
Ihr Pfad zur Orientierung



Die Onkomap- Ihr digitaler Onkolotse für Berlin

- Online Informationsportal für alle Berliner Tumorpatient*innen
- Hilfe und Rat im Dickicht der Adressen, Termine und Informationen
- Unterstützungsangebote von Einrichtungen, Betroffenen und Expert*innen
- Inspirationen für mehr Lebensqualität
- Veranstaltungen & spezielle Sportangebote, Ernährung, Naturheilkunde u.v.m.
- Aktuelles zu „Ihrer“ Erkrankung in Ihrem Kiez oder berlinweit
- Adressen fast aller Psychoonkolog*innen
- Adressen fast aller Beratungsstellen

Eine Tumorerkrankung verändert alles im Leben! Nichts erscheint mehr, wie es einmal war..

Neben Gefühlen wie Angst, Verzweiflung, Wut oder Hoffnung stellt die Erkrankung auch hohe Anforderungen an den persönlichen Alltag. Häufig stellt sich eine tiefe Verunsicherung für die Betroffenen sowie deren Angehörige, Freunde und Kollegen ein. Gutgemeinte Ratschläge, Tipps und ein prallvolles Internet mit unüberschaubaren Informationen führen häufig zu Überforderung und Unverständnis.

Was steht einem zu? Was kann man beantragen? Wo findet man Expert*innen?

Wo findet man Menschen in ähnlicher Situation zum Austausch? Menschen, die einen stützen und helfen könnten?

Wo kann man Erfahrungen sammeln und geben?

Welche Veranstaltungen gibt es für Betroffene oder deren Angehörige? Gibt es spezielle Sportangebote?

Gibt es Ernährungstipps?

An wen kann man sich wenden, wenn man psychologischen Rat benötigt, sich alles zu schlimm anfühlt?



onkomap@tzb.de



<https://onkomap.de>



030/28538920





Dr. Hanna Heikenwälder,
Universitätsklinikum Tübingen,
Molekularbiologin, Autorin

Krebs entsteht meist über Jahrzehnte

Krebs ist immer noch ein ‚Tabu-Thema‘ über das niemand gerne spricht – es sei denn, er muss. Wer an Krebs erkrankt fühlt sich von einem Moment auf den anderen in eine „Parallel-Welt“ katapultiert – eine Welt, in der Krebserkrankungen eine Rolle spielen, in der sie plötzlich zum Leben dazu gehören und in der man sogar lernen kann, mit ihnen zu Leben. Dabei existiert eine derartig klare Grenze zwischen Krebskranken und Gesunden gar nicht, denn wir alle tragen ihre Vorstufen in uns. Jeder Zweite von uns wird im Laufe des Lebens an Krebs erkranken – und wir alle werden geliebte Menschen an Krebs verlieren.

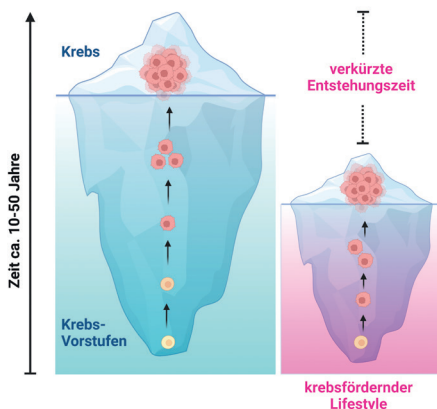


Abb. 1: Die Krebsentstehung ist ein mehrstufiger Prozess, weshalb wir oftmals Jahrzehnte lang Zeit haben, um verlangsamernd in diesen Prozess einzugreifen. ©Hanna Heikenwälder, erstellt mit BioRender.com (2023).

Der moderne Krebs

In modernen westlichen Ländern beobachten wir aktuell nicht nur eine Verschiebung der häufigsten Krebserkrankungen, sondern auch Veränderungen in den Entstehungsmechanismen, dem klinischen Erscheinungsbild und den pathologischen Eigenschaften vieler Tumoren. Insbesondere Krebserkrankungen des Darms, der Leber und der Brust werden in den nächsten Jahrzehnten stark zunehmen. Dabei könnten viele dieser Krebserkrankungen durch unsere heute verfügbaren Präventions- und Früherkennungsmaßnahmen verlangsamt oder sogar verhindert werden.

Karzinogene brauchen Krebsförderer

Tausende Mutationen werden täglich in unseren Zellen repariert. In seltenen Fällen scheitern alle Reparaturversuche und die geschädigte Zelle geht in eine Art Ruhestand, stirbt ab oder wird von unserem Immunsystem erkannt und getötet. Karzinogene können unsere DNA schädigen und bilden somit den Samen, aus dem eine Krebserkrankung hervorgeht. Aber ohne einen ‚Nährboden‘ aus krebsfördernden Umweltbedingungen und Erkrankungen, die das Überleben und das Wachstum von geschädigten Zellen fördern, können nur die wenigsten Krebserkrankungen entstehen.

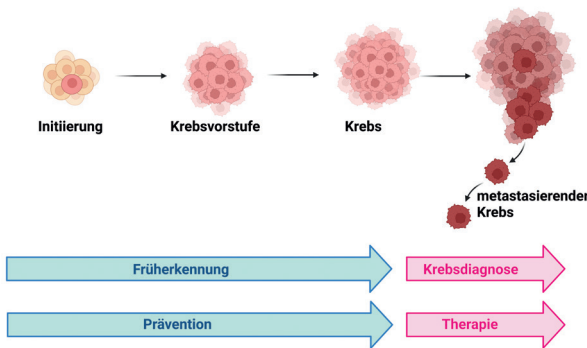


Abb. 2: Die Krebsentstehung ist ein mehrstufiger Prozess, weshalb wir oftmals Jahrzehnte lang Zeit haben, um diesen Prozess mit Präventionsmaßnahmen zu verlangsamen oder durch Früherkennung rechtzeitig zu stoppen. ©Hanna Heikenwälder, erstellt mit BioRender.com (2023).

Risikofaktoren sind komplex

Unser familiäres Risiko, erworbene genetische Veränderungen und der Einfluss von Krebsförderern entscheiden gemeinsam, ob und wie schnell wir an Krebs erkranken. Wir können spontane genetische Veränderungen niemals vollständig verhindern. Aber wir können zu jedem Zeitpunkt unseres Lebens dazu beitragen, dass gefährliche Krebsförderer das Wachstum von Krebszellen und ihren Vorläufern nicht unnötig weiter anheizen.



Abb. 3: Risikofaktoren für die Entstehung von Darmkrebs.
© Hanna Heikenwälder, erstellt mit BioRender.com unter Verwendung der Vorlage „Risk Factors of colorectal cancer“ (2023).

Prävention lohnt sich

Krebsprävention verlangsamt die Ansammlung von alten und geschädigten Zellen. Auf diese Weise schützt sie nicht nur vor Krebs, sondern verlangsamt auch den gesamten Alterungsprozess. Ein Lebensstil mit ausreichend körperlicher Bewegung und einer ausgewogenen, gesunden Ernährungsweise beugt zudem auch vielen anderen Begleiterkrankungen des Alters vor, wie z.B. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, neurodegenerativen Erkrankungen und Stoffwechselstörungen (Diabetes).

Die besten Maßnahmen der Krebsprävention sind einfach und völlig kostenlos – aber niemand kann sie uns abnehmen. Neben der Vermeidung von schädlichen Lebensgewohnheiten und Umwelteinflüssen, bedeutet Prävention auch das Ausschöpfen der heutigen Präventions- & Diagnosemöglichkeiten. Allein durch Impfungen gegen Humane Papillomviren und antivirale Therapien gegen Hepatitis-Viren könnten mehr als 1 Mio. Krebsfälle jährlich verhindert werden.

WELCHE SÄTZE KANNST DU NICHT MEHR HÖREN?

Vieles bleibt bei Krebs unausgesprochen.
Lasst uns offen sprechen und das Schweigen brechen.
#gemeinsamgegenkrebs



Mehr Informationen unter:
[gemeinsam-gegen-krebs.de](https://www.gemeinsam-gegen-krebs.de)





Prof. Dr. Thomas Seufferlein,
Universitätsklinikum Ulm
(Deutsche Krebsgesellschaft)

Forschungsstandort Deutschland – gemeinsam gegen Krebs

Forschung ist unsere große Chance im Kampf gegen Krebs. Die weltweite Krebsforschung konnte in den vergangenen Jahren wirklich große Erfolge erzielen. Denken sie nur an die Immuntherapie, die bei etlichen Tumor-entitäten nie geahnte Ergebnisse erreicht und für die James P. Allison und Tasuku Honjo 2018 den Nobelpreis bekamen. Bei etlichen Tumoren sind die Erfolge aber bisher noch sehr klein, ein Beispiel hierfür ist das Pankreas-karzinom, für das es keine effektiven Vorsorge- und Früherkennungsmaß-nahmen gibt und bei dem auch die therapeutischen Möglichkeiten sehr be-grenzt sind. Daher versterben heute leider noch die meisten Patient*innen mit Pankreaskarzinom im Jahr der Diagnose.

Daher brauchen wir unbedingt weiter und immer mehr „gute“ Krebs-forschung in Deutschland. Was macht nun „gute“ Krebsforschung aus? Zum einen, dass sich viele beteiligen – Forschende wie auch Patient*innen. Bei der schnellen Erprobung neuer onkologische Konzepte spielt eine gute Ko-operation zwischen der forschenden Pharmazeutischen Industrie und vielen Kolleg*innen in der Onkologie in Klinik und Niederlassung, die u.a. in Ar-beitsgemeinschaften der Deutschen Krebsgesellschaft wie der AIO organi-siert sind, eine wichtige Rolle. „Gute“ Krebsforschung zeigt sich auch durch eine rasche Überprüfung und Übersetzung („Translation“) von vielverspre-chenden wissenschaftlichen Erkenntnissen aus dem Labor in die klinische Praxis und in der Rückführung von in der Klinik gewonnenen Ergebnissen ins Labor, wenn Verbesserungen erforderlich sind. Dieses Konzept verfolgen

seit Jahren die von der Deutschen Krebshilfe geförderten Comprehensive Cancer Centers in Deutschland. Einen stark translationalen Ansatz hat auch die Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), das bereits an zwei Standorten in Deutschland, Heidelberg und Dresden, erfolgreich etablierte Konzept von Nationalen Centren für Tumorerkrankungen flächendeckend auf zahlreiche onkologische Spitzenzentren in Deutschland auszuweiten. Mit dieser Initiative soll- und ich bin überzeugt wird - die translationale Krebsforschung in Deutschland einen wichtigen Boost bekommen. Eine weitere wichtige Initiative zur Krebsforschung in Deutschland kommt ebenfalls aus dem BMBF, die Nationale Dekade gegen Krebs. Hier soll in 10 Jahren eine einzigartige Forschungsagenda umgesetzt werden, die von großen ungelösten Fragen der Krebsforschung über Generierung von Wissen mit Daten aus der Versorgung bis hin zur Prävention reicht.

Gerade die Prävention ist eine riesige, noch viel zu wenig genutzte Chance. Etwa 40% der Krebserkrankungen wären durch wirksame Prävention komplett vermeidbar. Dabei geht es natürlich um Vorsorge und Früherkennung, aber auch um Primärprävention, das heißt um eine Änderung unserer Lebensgewohnheiten, also unter anderem Bewegung und Ernährung. Regelmäßige Bewegung, gesunde Ernährung und Vermeidung von Noxen bewirken, dass wir bei vielen Menschen keine Krebserkrankungen mehr behandeln werden müssen. Auch hier braucht es Grundlagenforschung zur Aufdeckung von krebsfördernden Mechanismen (und Strategien zu deren Vermeidung), aber auch Konzepte, wie man schon jetzt Erkenntnisse, z.B. zu Ernährung und Bewegung, in der Bevölkerung verankern, implementieren kann. Das Ziel einer umfassenden Präventionsforschung hat auch eine gemeinsame Initiative der Deutschen Krebshilfe und des Deutschen Krebsforschungszentrums, die Etablierung eines Nationalen Präventionszentrums in Heidelberg, das in Kürze an den Start gehen wird.

Viele gute und hochspannende Initiativen zur Krebsforschung in Deutschland – also alles ok? Nicht ganz. Gerade im Bereich der klinischen Forschung haben wir in Deutschland leider sehr viele bürokratische Hürden zu überwinden, die klinische Studienprojekte in ihrer Umsetzung verlangsamen und verteuern. Dies führt bei klinisch Forschenden zu großer Frustration und senkt die Bereitschaft, Studienprojekte durchzuführen und Patient*innen in Studien einzuschließen. Es führt auch dazu, dass die Pharmazeutische Industrie in den letzten 10 Jahren in Deutschland deutlich weniger Studien an den Start bringt, obwohl Deutschland ein großer und interessanter Markt ist. Ob hier CTIS, die neue zentrale Anlaufstelle für die Einreichung von

Informationen zu klinischen Prüfungen in der EU und im Europäischen Wirtschaftsraum, Verbesserungen oder noch mehr Aufwand bringen wird, muss die Zukunft zeigen. Sehr enge datenschutzrechtliche Regularien machen es schwer, Daten aus der onkologischen Versorgung, d.h. aus den Krebsregistern, aber z.B. auch Abrechnungsdaten der Krankenversicherungen, wirksam zum Nutzen unserer Patient*innen auszuwerten. Datenschutz ist ein hohes Gut, wenn er aber verhindert, Wissen aus der Versorgung für die Versorgung zu generieren, müssen Anpassungen vorgenommen werden.



Prof. Dr. Ulrike Haug,
Bremen, Leibniz-Institut für Präventions-
forschung und Epidemiologie

Forschen, damit (Krebs-)Prävention ankommt

Seit langem ist bekannt, dass mindestens 40 Prozent der Krebserkrankungen auf veränderbare Risikofaktoren wie Rauchen, ungesunde Ernährung, Alkoholkonsum, Bewegungsmangel und Übergewicht zurückzuführen sind. Viele weitere Krebsfälle bzw. Krebstodesfälle könnten durch etablierte Früherkennungsmaßnahmen verhindert werden. Das alleinige Wissen um das Potenzial der Krebsprävention reicht jedoch nicht aus. Vielmehr bedarf es der Entwicklung und Bewertung von Strategien, um die Krebsprävention in der Bevölkerung wirksam umzusetzen. Was die hierfür notwendige Forschung betrifft, die sog. Implementierungsforschung, besteht in Deutschland großer Nachholbedarf. Zentrale Fragen sind beispielsweise, wie man diejenigen für Präventionsmaßnahmen erreicht, bei denen der Bedarf am größten ist. Auch der Zeitpunkt spielt eine Rolle. Im Idealfall kann das Entstehen von Risikofaktoren verhindert werden, was bedeutet, dass auch die

frühen Lebensphasen im Fokus stehen müssen. Im Erwachsenenalter haben sich ungesunde Lebensweisen oft gefestigt und die Erreichbarkeit für Präventionsthemen ist schwierig. Es gilt also, einschneidende Lebensphasen, die zu einem Umdenken führen könnten, sowie die Kontakte mit dem Gesundheitssystem bestmöglich für die Prävention zu nutzen; auch muss der Zugang zu präventiven Maßnahmen möglichst einfach zu gestalten.

Um diese Forschung voranzutreiben, bedarf es einer interdisziplinären Herangehensweise und des Einbezugs vielfältiger Akteure des Gesundheitssystems sowie von Bürgerinnen und Bürgern. Diese Art von Forschung wird sich lohnen und ist von grundlegender Bedeutung. Denn selbst wenn zukünftig vielversprechende neue Verfahren zur Krebsprävention entwickelt werden sollten, sei es neue Testverfahren oder Impfungen, wird sich immer die zentrale Frage stellen, wie diese Instrumente ihren Weg in die Bevölkerung finden. In Bremen haben wir im vergangenen Jahr das Vorhaben Modellregion für angewandte Präventionsforschung am Standort Bremen im Rahmen der Nationalen Dekade gegen Krebs initiiert, um Wege aufzuzeigen, wie das Potenzial der Krebsprävention und -früherkennung auf regionaler Ebene bestmöglich und dauerhaft ausgeschöpft werden kann. Das Vorhaben braucht einen langen Atem, aber wir hoffen auf möglichst viele Unterstützer, Wegbegleiter sowie Gleichgesinnte und „Nachahmer“ in anderen Regionen.



Jenny Dreyer-Gsell
Jenny Gsell GmbH
Geschäftsführerin

Krebs kann jeden treffen

Seitdem ich vor vielen Jahren in kurzer Zeit 3 liebe Menschen aus meiner Familie durch Krebs verloren habe, engagiere ich mich im Kuratorium der Deutschen Krebsstiftung und der Stiftung Lebensblicke. Hier konnten wir gemeinsam schon viele Initiativen zur Prävention auf den Weg bringen. So war die Wanderausstellung „4 min 15 sek“ mit begleitenden Podiumsdiskussionen an verschiedenen Orten als Kampagne gegen das Rauchen ein großer Erfolg. Ebenso die „Cancer Survivors Night“, eine

Infotainment- Veranstaltung für Betroffenen. Alle diese Aktivitäten haben nur ein Ziel, die Menschen aufzuklären und auf die Vorsorge aufmerksam zu machen. Dank enormer Fortschritte in der Gesundheitsforschung kann Krebs heute schon in vielen Fällen geheilt werden. Die Überlebenschancen der Erkrankten sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Deshalb achten Sie auf sich, nutzen Sie die Vorsorge und bleiben Sie gesund.

Hanna Heikenwälder
Mathias Heikenwälder

Der moderne Krebs

Lifestyle und
Umweltfaktoren
als Risiko

SACHBUCH

 Springer

Was ist heute wirklich über Krebserkrankungen und ihre Ursachen bekannt? Diffusen Ängsten und gefährlichem Halbwissen wird in diesem Buch wissenschaftlich valides Wissen entgegen gesetzt. Die Autoren präsentieren den aktuellen Wissenstand aus der Krebsforschung verständlich und unterhaltsam.

Aus dem Inhalt:

- Die Rolle des Immunsystems
- Zucker, Fette und Übergewicht
- Stress und Krebs
- Ernährung und Darmkrebs
- Moderne Krebstherapien
- Prävention: Wie reduziere ich mein Risiko?

Jetzt überall erhältlich!

2., vollst. üb. u. ak. Aufl. 2023. XXV, 260 S.

23 Abb. Brosch.

€ (D) 24,99 | € (A) 25,69 | CHF 28.00

978-3-662-66575-6

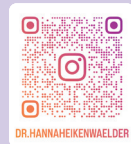
€ 19,99 | CHF 22.00

978-3-662-66576-3 (eBook)



Dr. Hanna Heikenwälder ist promovierte Molekularbiologin und Krebsforscherin. Ihr Schwerpunkt sind dauerhafte Entzündungen und Stoffwechselstörungen als Krebsursache. Momentan ist sie an der Eberhard Karls Universität Tübingen tätig und arbeitet als freie Autorin. **Prof. Mathias Heikenwälder** ist Direktor des neugegründeten M3 Forschungsinstitutes der Eberhard Karls Universität Tübingen und leitet die Abteilung „Entzündung und Krebs“ am Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg. Sein internationales Team erforscht, wie virale und ernährungsbedingte Entzündungen die Krebsentstehung und

Metastasierung in der Leber fördern. Für seine herausragenden Leistungen in der experimentellen Krebsforschung wurde er 2022 mit dem Deutschen Krebspreis ausgezeichnet. Ihr gemeinsames populärwissenschaftliches Sachbuch „Der moderne Krebs“ ist 2023 im Springer Verlag erschienen.





Prof. Dr. med. Christian Jackisch,
Vorstandsvorsitzender der Hessischen
Krebsgesellschaft e.V.
Sprecher der Sektion A der Deutschen
Krebsgesellschaft e.V.

Gemeinsam für das Leben – gegen Krebs

Du bist kostbar – Einfach dahingesagt oder ein ernst gemeintes Kompliment. Doch hinter dem Satz steckt mehr. Es ist eine Initiative der Hessischen Krebsgesellschaft mit der wir im Februar 2015 gestartet sind, um mit diesen drei Worten Menschen zu verbinden – unabhängig dazu ob sie krank oder gesund sind, ob sie alt oder jung sind. Unser Ziel ist es, für diesen einen Moment die Gedanken auf eine aufmerksame Lebensführung zu lenken.

Weil jeder Mensch kostbar ist.

Um diese Kostbarkeit des Lebens wertzuschätzen, muss man nicht erst ernsthaft krank werden, manchmal ist es dann einfach zu spät. Was kostbar ist schützen wir zu Weilen, warum aber gehen wir mit unserer Gesundheit im persönlichen, sozialen und beruflichen Bereich aber bisweilen so gedankenlos und oberflächlich um? Eine der Aufgaben der Landeskrebsgesellschaften ist die Prävention für Menschen in allen Altersgruppen und Lebenslagen, begonnen vom Sonnenschutz im Kindergraten über die HPV Impfung der Jungen und Mädchen, über die gesunde Ernährung und die Teilnahme an Maßnahmen der Krebsfrüherkennung.

Die Erfolge in der Onkologie ermöglichen es Jahr für Jahr so vielen Menschen geheilt wieder in ihr altes Leben zurückzukehren, empfangen wir sie mit offenen Armen und lassen wir sie es spüren „du bist kostbar“! Schauen Sie auf die Homepage der Kampagne www.du-bist-kostbar.de

Der Leitfaden „du bist kostbar“ soll nicht nur Betroffenen sondern auch gesunde Menschen motivieren Verantwortung für sich und seine Nächsten mit regelmäßigen Vorsorgeuntersuchungen und einer bewußten Lebensführung übernehmen. Sie können Leben retten.

Digitale Darmkrebs früherkennung muss jetzt sein

Darmkrebs ist die zweithäufigste
Krebserkrankung in Deutschland.
Dabei ist Darmkrebs oft heilbar,
der Weg zur Vorsorge ganz einfach,
Koloskopie oder iFOBT.

Aber wenn der Mensch
nicht zum Test kommt,
muss der Test zum Menschen.
Die **CARE diagnostica** Lösung:
der **ONLINE-Weg**.

Gehen Sie den Weg mit uns.

www.carediag.de/online





Thomas Klecha-Fauré

Geschäftsführer

CARE diagnostica Laborreagenzien GmbH

Digitale Darmkrebsvorsorge D-ifobt

Seit den Ergebnissen der Studie zum Effekt verschiedener Einladungsmodelle des DKFZ 2020 ist es allen Entscheidern klar geworden, dass wenn der Mensch nicht zum Test kommt, muss der Test zum Menschen kommen! Ein niederschwelliges, einfaches Angebot für den iFOBT muss her – im Idealfall direkt von der Krankenkasse angeboten. So einfach wie ein Buch online bestellbar - aber diesmal geht es nicht um Konsum, sondern es geht um die eigene Gesundheit. Aber wir glauben nicht daran, dass der Teilnehmer*in mit dem Testergebnis alleine gelassen werden sollte. Auch wenn es sich „nur um einen Blut-im-Stuhl Test handelt“, liest der Teilnehmer*in Darmkrebs. Das positive Ergebnis wird schnell mit Krebs gleichgesetzt und ist für viele Menschen gleichzeitig ein Paukenschlag. Das Ergebnis sollte so übermittelt werden, dass der Teilnehmer*in die Möglichkeit hat, sich bei einem Arzt oder Ärztin oder bei dem Dienstleister zu informieren.

Mit über 15 Jahren Erfahrung im betrieblichen Gesundheitsmanagement der Darmkrebsvorsorge geht CARE diagnostica seit letztem Jahr erfolgreich mit der BARMER und anderen Krankenkassen den Weg der digitalen Darmkrebsvorsorge. Über eine einfache und informative Webseite bekommt jede und jeder Berechtigte die Möglichkeit ein Testkit online zu bestellen. Das Testkit kommt in einer postzugelassenen Pendelverpackung und das Ergebnis erhält der Teilnehmer*in schriftlich innerhalb weniger Tage. Einfacher geht es kaum.

Das Positive zum Schluss: Das Programm der digitalen Darmkrebsvorsorge trifft bei den Fachgesellschaften auf breite Zustimmung.



SURVIVORS HOME – Ein Ort der Selbstfürsorge für Menschen mit Krebs

Die gemeinnützige SURVIVORS HOME Foundation hat das Ziel, den Austausch beim Umgang und Leben mit Krebs von langzeitüberlebenden CancerSurvivorn und Neudiagnostizierten zu fördern und Betroffene sowie deren Angehörige in dieser herausfordernden Situation nicht allein zu lassen. Die eindrucksvollen Geschichten und hilfreichen Beispiele der ca. 4,4 Millionen krebserfahrenen Menschen in Deutschland, gelten als ausgesprochen wertvoll und sind in jeder Hinsicht beeindruckend. Hierfür hat die SURVIVORS HOME Foundation ein einzigartiges Forum geschaffen.

In aller Regel werden Krebsbetroffene in Deutschland erstklassig medizinisch versorgt. Mit einer Anschlussheilbehandlung endet in aller Regel die engmaschige Versorgung. Danach folgen regelmäßige Kontrolltermine zur medizinischen Nachsorge.

„Aber was macht der Krebs mit den Menschen? Wie lebt es sich mit der Diagnose? Wir Kliniker haben für diese relevanten Fragen keine guten Antworten und im klinischen Alltag auch zu wenig Zeit für eine befriedigende Antwort. Genau hier setzt das außergewöhnliche Projekt der SURVIVORS HOME Foundation an [...]“, sagt Chefarzt Dr. René Pschowski vom Sankt Gertrauden Krankenhaus Berlin.

Mit dem Angebot will SURVIVORS HOME diese Lücke schließen und holt die Patienten genau an der Stelle ab, wo es um die Möglichkeiten des gegenseitigen Austauschs, der vertrauensvollen Kommunikation und des Ausprobierens eines gangbaren Weges beim Leben mit und nach der



Krebserkrankung geht. Anders gesagt: Hier wird eine Lücke geschlossen und ein wichtiges Angebot in der Versorgung von Krebsbetroffenen zur Verfügung gestellt. Seit Mai 2022 ist SURVIVORS HOME nun eröffnet und bietet auf 220 m² einen Ort für Selbstfürsorge, an dem das Leben stattfindet und nicht nur der Tumor Beachtung findet. An über 200 Tagen im Jahr bietet die Einrichtung Krebskranken abseits des Klinikalltags ein Programm, bei dem sie sich austauschen, informieren, abschalten und Kraft tanken können. Wer nicht in der Hauptstadt wohnt, kann an vielen Angeboten auch digital teilnehmen. Alle digitalen Inhalte sind nach der Veranstaltung dauerhaft in der bekannten Mediathek von www.menschen-mit-krebs.de dauerhaft abrufbar.

Das innovative Konzept ist in Deutschland bisher einzigartig. Geboten wird ein interessantes und vielschichtiges Spektrum hilfreicher und unterstützender Möglichkeiten: Dialogformen, Kunst- und Kulturprojekte, Bewegungsimpulse, Ernährungskonzepte, psychoonkologischer Support sowie viele weitere außergewöhnliche Aktivitäten werden in einem Haus – in SURVIVORS HOME – vereint. Das Veranstaltungsangebot ist für Betroffene und deren Angehörige selbstverständlich kostenfrei.

Die gemeinnützige Foundation finanziert sich aus den Erträgen einer Stiftungimmobilie, durch Förderer einer engagierten Wertegemeinschaft und durch persönliche Spenden.

Weitere Infos und Programm unter www.survivors-home.de.

Ganz herzlichen Dank an alle Teilnehmer'innen und Unterstützer'innen der Dialogreihe 2023



Prof. Dr.
Jürgen F. Riemann



Prof. Dr. med.
Christian Jackisch



Jenny Dreyer-Gsell



Sabine Dittmar



Mario Brandenburg



Dr. Daniel Steiners



Dr. Hanna Heikenwälder



Prof. Dr. Diana Lüftner



Prof. Dr.
Herbert Rebscher



Prof. Dr. Ulrike Haug



Prof. Dr.
Christof von Kalle



Prof. Dr.
Thomas Seufferlein



Prof. Dr.
Veronika von Messling



Prof. Dr.
Mathias Heikenwälder



Prof. Dr. Florian Greten



Dr. Martin Mengel



Prof. Dr.
Viktor Grünwald



Stephan Pregizer



EINE INITIATIVE VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



MSD
INVENTING FOR LIFE



PARTNERSCHAFT MIT DER DDK



Bundesministerium
für Gesundheit

JENNY GSELL GMBH

MERCK

BARMER

Impressum

JENNY GSELL GMBH: Bernadottestrae 28, 14195 Berlin, office@gsell-pr.de

Fotos Copyright: Prof. Dr. Riemann (@privat), Sabine Dittmar (@download homepage des BMG), Dr. Daniel Steiners (@Fotografin Hanne Engwald), Prof. Dr. rer. pol. h.c. Herbert Rebscher (@privat), Prof. Dr. Florian R. Greten (@Stefan Streit, Uwe Dettmar), Univ. Prof. Dr. sc. nat. Mathias Florian Heikenwälder (@Pressestelle des DKFZ), Dr. Hanna Heikenwälder (@Andre Leisner (c) 2022), Prof. Dr. Diana Lüftner (@Immanuel Albertinen), Prof. Dr. Ulrike Haug (@ Alexander Fanslau/BIPS), Prof. Christof von Kalle (@Wiebke Peitz, Charité), Prof. Dr. Thomas Seufferlein (@Universitatsklinik Ulm), Prof. Dr. Veronika von Messling (@privat), Dr. Martin Mengel (@keine Angaben), Prof. Dr. Jackisch (@Sana Klinikum Offenbach GmbH), Prof. Dr. Grünwald (@privat), Titelbild: ©Yuri Arcurs peopleimages.com (Adobe Stock)

Gestaltung: BURGOLD+DRIESNER GbR



**Wir freuen uns auf ein Wiedersehen
zur Dialogreihe
2024**